

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Freunde,

wir begehen den Totensonntag. Ewigkeitssonntag. An diesem Sonntag wird der Verstorbenen gedacht. Aus dem zurückliegenden Jahr, aus unserem zurückliegendem Leben. Totensonntag ist ein Tag der Vergangenheit. Totensonntag heißt: zurückblicken auf das Gewesene und auf die Gewesenen.

Und Ewigkeitssonntag? Ist ein Tag der Zukunft. Dessen, was da kommen wird irgendwann und wovon wir uns kaum ein Bild machen können.

Beides zusammen haben wir heute, beides zusammen führt uns sozusagen in die Gegenwart. In unsere Gegenwart.

Wir fragen: Was vergeht – was bleibt? So habe ich die Predigt überschrieben.

Der Predigttext dazu steht in Mk 13,31-37

31 Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen. 32 Von jenem Tage aber oder der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.

33 Seht euch vor, wachet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist. 34 Es ist wie bei einem Menschen, der über Land zog und verließ sein Haus und gab seinen Knechten Vollmacht, einem jeden seine Arbeit, und gebot dem Türhüter, er sollte wachen: 35 So wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder am Morgen, 36 damit er euch nicht schlafend finde, wenn er plötzlich kommt. 37 Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!

1. Was vergeht

Vergänglichkeit ist etwas, was wir alle tagtäglich erfahren:

- der Prozess des Alterns
- die Vergänglichkeit von Glück
- die Vergänglichkeit materieller Werte

Aber natürlich auch die umgekehrte Erfahrung, dass Leid und Schmerz vergehen. Die Denker aller Zeiten haben auf diese Tatsache in zwei Richtungen reagiert:

Die einen haben daraus geschlossen, dass man aus diesem Grund das Leben volle Kanne genießen muss, so lange man kann; dass man also richtig auf den Putz hauen soll und wenn man es eben nicht mehr kann, hat man eben Pech gehabt. Verkürzt ausgedrückt:

Der Sinn des Lebens besteht aus Fressen, Saufen und Feiern.

Die anderen, bzw. die andere Denkrichtung zieht den genau umgekehrten Schluss: eben weil unsere Erde und auch alle irdischen Freuden vergänglich sind, sollte der Mensch sich ernsthaft bemühen, sein Leben nicht auf körperliche Genüsse sondern auf ernsthaftere Dinge zu gründen.

Auch bei Jesus finden sich ganz ähnliche Gedanken, und es gibt auch bei Christen diese unterschiedliche Akzentsetzung.

So könnten die einen, also die, die die Meinung vertreten, man müsse eben das Leben so gut es geht genießen, sich durchaus auf das Wort Jesu „Sorget nicht!“ berufen - sorgt nicht für morgen, sondern lasst jeden Tag seine eigene Plage haben.

Und die anderen könnten an das Gleichnis vom reichen Kornbauern denken, dem gesagt wird: „Du Narr, heute Nacht wird man deine Seele von dir fordern!“

Umso wichtiger ist es jetzt, dass wir genau in unseren Text hineinschauen, was Jesus denn nun wirklich meint.

2. Was bleibt

Was meint Jesus, wenn er hier sagt: „Meine Worte werden nicht vergehen“?

Ganz sicher ist natürlich damit wirklich das gemeint, was er gesagt und gelehrt hat, also das, was wir in der Bibel vor uns haben. Und das ist ja in der Tat ein Phänomen, dass wir uns 2000 Jahre später Sonntag für Sonntag - und so auch heute hier - versammeln, um diese Worte zu hören und zu bedenken.

Die Worte von Jesus.

Worte der Ermutigung und des Trostes.

Ermutigung für die Entmutigten. Für die, die nicht mehr weiterwissen und in tiefen Nöten stecken. Denen sagt er zu:

„In der Welt da habt ihr Angst, aber seid getrost. Ich habe die Welt überwunden.“ Joh 16, 33

Worte der Mahnung.

Ermahnung für die, die es mit dem Glauben und dem ewigen Leben nicht so genau nehmen oder die gerne als Christen nach dem Maßstab der Welt leben um noch ein bisschen mehr für sich heraus zu schlagen.

Deshalb sagt Paulus zu Timotheus:

„Predige das Wort, steh dazu, es sei zur Zeit oder zur Unzeit, weise zurecht, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Denn es wird eine Zeit kommen, da sie die heilsame Lehre nicht ertragen werden; sondern nach ihren eigenen Gelüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach denen ihnen die Ohren jucken und werden ihre Ohren von der Wahrheit abwenden und sich den Fabeln zukehren.“ 2. Tim 4,2-4

Worte der Gerechtigkeit.

Gott wird Recht schaffen. Denen, die jetzt ungerecht behandelt werden und unterdrückt sind.

In Psalm 68, 6 steht:

„Ein Vater der Waisen und ein Helfer der Witwen ist Gott in seiner heiligen Wohnung.“

Und das Wichtigste: Gott wird alle Sünde gerecht richten.

In Hebr 9, 22 steht, dass es ohne Blutvergießen keine Vergebung der Schuld gibt. Und deshalb hat Gott seinen Sohn am Kreuz sterben lassen. Er hat geblutet für uns. Denn er kann Sünde nicht ungestraft lassen.

Worte der Liebe.

Worte der Liebe, wo eine Frau sich durch den Hass der Meute am Ende ihres Lebens glaubt:

„Jesus aber richtete sich auf und fragte sie: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt? Sie antwortete: Niemand, Herr. Und Jesus sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfert nicht mehr.

Joh 8, 10+11

Worte der Wahrheit:

Worte der Wahrheit für die, die unter unserer verlogenen Gesellschaft leiden.

Aber auch Wahrheit über unser eigenes Leben. Wahrheit über unser Leben, die wir selbst manchmal nicht ertragen können und mit diversen Dingen wie Fernsehen, Musik oder Überbeschäftigung überspielen.

Dagegen sagt Jesus:

„Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.“ Joh 8, 31.32.36

Das Wort der Wahrheit, das in wirkliche Freiheit führt. Diese Wahrheit über uns selber tut vielleicht manchmal weh, aber nur so ist Heilung möglich.

Wir glauben einer Lüge, wenn wir meinen, wir müssen das Schlechte so gut es geht verbergen und

immer unsere Strahleseiten rausputzen.

Himmel und Erde werden vergehen. Meine Worte aber werden nicht vergehen.

Dann stellt sich auch die Frage, wann Jesus wiederkommen und es aller Welt offenbar werden wird. Die Antwort aus dem Predigttext: nur der Vater, nur Gott weiß es. Wir brauchen also nicht den Taschenrechner neben die Bibel zu legen. Das wäre die falsche Einstellung. Die richtige Einstellung lautet: „Wachtet!“.

Aus dem Gleichnis, das Jesus nun gebraucht, lassen sich meiner Meinung nach für uns folgende Aussagen ableiten, was Jesus konkret mit „Wachen“ meint:

1. Das Haus, in dem wir leben, diese Erde, hat einen Besitzer.

Es gehört uns nicht selbst und wir können mit den Dingen dieses Hauses auch nicht so umgehen, als gehörten sie uns. Wir werden eines Tages Rechenschaft darüber abzulegen haben.

Wachen heißt also: im ständigen Bewusstsein leben, was der Besitzer des Hauses, Gott, denkt und sagt.

2. Der Hausherr gibt seinen Knechten je nach Begabung und Qualifikation Arbeit.

Der eine arbeitet auf dem Feld, der andere in der Verwaltung, wieder ein anderer in der Küche. Sie alle sind jeder an seinem Ort für ihren Bereich aber auch für das ganze verantwortlich.

Luther scheint also sehr recht zu haben, wenn er sagt, dass er heute sein Apfelbäumchen pflanzen würde, wenn er wüsste, dass Jesus morgen wiederkommt, denn Jesus möchte ihn bei der Arbeit vorfinden.

Deshalb können wir festhalten:

Wachen heißt, an der Stelle arbeiten, wo Gott uns hinstellt.

3. Eine Tätigkeit wird hier ausdrücklich hervorgehoben, und es könnte sein, dass Jesus diese seinen Jüngern besonders ans Herz legen möchte: die des Türstehers.

Dessen Aufgabe ist natürlich zum einen sicherheitstechnisch zu sehen. Zum anderen ist es aber auch ganz bestimmt die besondere Aufgabe, nach dem Herrn Ausschau zu halten.

Wachen heißt also 3.:

An der Tür des Hauses Gottes seinen Platz finden.

4. Und das finde ich nun zum Schluss eigentlich den besten Gedanken dieses Textes: er gibt seinen Knechten Vollmacht.

Und wenn vorhin die Betonung noch darauf lag, dass wir vorsichtig sein müssen im Umgang mit diesem Haus, so liegt sie jetzt darauf, dass wir in einer großartigen Freiheit auf dieser Erde leben dürfen. „Wer euch hört, hört mich“, sagt Jesus.

4. heißt also Wachen:

In der Souveränität des heiligen Geistes unserer Welt zu sagen, dass sie einen Herrn und Besitzer hat.

Man könnte diese 4 inhaltlichen Bestimmungen auch von hinten, also vom kommenden Herrn her lesen:

Er bevollmächtigt uns, unsere Türen weit auf zu machen (Advent!) und dafür zu arbeiten (jeder an seiner Stelle!), dass möglichst viele Menschen (alle Welt) dem, der Anfang und Ende dieser Welt ist, die Ehre geben.

Amen